

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Salomon Gessners Schriften**

**Gessner, Salomon**

**Zürich, 1777**

Daphnis.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-134**

## D A P H N I S.

**A**n einem hellen Wintermorgen saß Daphnis in seiner Hütte; die lodernden Flammen angebrannter dürrer Reifer streuten angenehme Wärme in der Hütte umher, in-  
deß daß der herbe Winter sein Strohdach mit tiefem Schnee bedeckt hielt; er sah vergnügt durch das enge Fenster über die wintrichte Gegend hin.

Du herber Winter, so sprach er, doch bist du schön! Lieblich lächelt itzt die Sonne durch die dünn-  
benebelte Luft über die Schneebedeckten Hügel hin; flimmernder Schneestaub flattert umher, wie in Sommer-  
tagen über dem Teich kleine Mücken im Sonnenschein tanzen. Lieblich ist, wie aus dem Weissen empor die schwarzen Stämme der Bäume zerstreut stehn, mit ihren krummgeschwungenen unbelaubten Aesten; oder eine braune Hütte mit dem Schneebedeckten Dach; oder wenn die schwarzen Zäune von Dornstauden die weisse Ebene durchkreutzen.

Schön



Schön ist's, wie die grüne Saat dort über das Feld hin die zarten Spitzen aus dem Schnee empor hebt, und das Weiß mit sanftem Grün vermischt. Schön glänzen die nahen Sträucher, ihre dünnen Aeste sind mit Duft geschmückt, und die dünnen umher flatternden Fäden.

Zwar ist die Gegend öde, die Heerden ruhen eingeschlossen im wärmenden Stroh; nur selten sieht man den Fufstritt des willigen Stiers, der traurig das Brennholz vor die Hütte führt, das sein Hirt im nahen Hain gefällt hat; die Vögel haben die Gebüsche verlassen, nur die einsame Meise singet ihr Lied, nur der kleine Zaunschlüpfer hüpfet umher, und der braune Sperling kommt freundlich zu der Hütte und piket die hingestreuten Körner.

Dort, wo der Rauch aus den Bäumen in die Luft empor wallt, dort wohnt meine Phillis! Vielleicht sitzt du itzt beym wärmenden Feuer, das schöne Gesicht auf der unterstützenden Hand, und denkest an mich, und wünschest den Frühling.

Ach Phillis! wie schön bist du! Aber, nicht bloß deine Schönheit hat mich zur Liebe gereizt. O wie lieb'

D 3

ich





ich dich, seit jenem Tag, da dem jungen Alexis  
zwo Ziegen von der Felsenwand stürzten! Er weinte,  
der junge Hirt; ich bin arm, sprach er, und habe  
zwo Ziegen verlohren, die eine war trüchtig; ach!  
ich darf nicht zu meinem armen Vater in die Hütte  
zurück kehren. So sprach er weinend; du sahest ihn  
weinen: Phillis! und wischtest die mitleidigen Thrä-  
nen vom Auge, und nahmest aus deiner kleinen  
Heerde zwo der besten Ziegen; Da, Alexis! sprachst  
du, nimm diese Ziegen, die eine ist trüchtig; und  
wie er vor Freude weinte, da weintest du auch vor  
Freude, weil du ihm geholfen hattest.

O! sey immer unfreundlich, Winter! meine Flöte  
soll doch nicht bestaubt in der Hütte hangen, ich will  
dennoch von meiner Phillis ein frohes Lied singen; zwar  
haft du alles entlaubt, zwar haft du die Blumen von den  
Wiesen genommen, aber du sollst es nicht hindern, daß  
ich einen Kranz flechte, Epheu und das schlanke immer-  
grün mit den blauen Blumen will ich durch einander flech-  
ten; und diese Weise, die ich gestern fieng, soll in ihrer  
Hütte singen; ja ich will dich ihr heute bringen und  
den Kranz; sing ihr dann dein frohes Lied; sie wird  
freund-



freundlich lächelnd dich anreden, und in ihrer kleinen Hand die Speise dir reichen. O wie wird sie dich pflegen, weil du von mir kömmt!

